

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigenabgaben werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 72

Sonntag, den 12. September 1926.

51. Jahrgang

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Genf, 8. September. Die Völkerbundversammlung hat alle drei Resolutionen, die ihr von der Kommission vorgeschlagen wurden, also: Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, Zuweisung eines ständigen Sitzes an Deutschland und Vermehrung der nichtständigen Ratsitze von 6 auf 9 einstimmig (48 Anwesende) angenommen. Die Verkündigung des Resultates durch den Präsidenten Minicé wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Zweifellos eines der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse, man mag über die innere und äußere Stärke des Völkerbundes denken, wie man will. Die bloße Tatsache, daß Deutschland in einen Verband von Staaten eintritt, der vom Frieden von Versailles herkommt und dessen ureigentlicher Zweck es ist, diesen „Frieden“ bezw. seine ungeheuerlichen, hauptsächlich auf Kosten des „besiegten“ deutschen Volkes gehenden „Errungenschaften“ zu bewahren, ist das historische Ereignis. Die freiwillige Anerkennung von Seite Deutschlands und die Verkettung in die auferlegten Verpflichtungen, die darin liegen, sind es. Daneben verstanden alle Vorteile, die Deutschland scheinbar davon hat, in Bedeutungslosigkeit. Wenigstens für unseren Blick. Aber vielleicht muß sich die künftige Welt so und nicht anders entwickeln. Man weiß das heute noch nicht und es ist daher nicht möglich, große Freude oder große Trauer über diesen Schritt der Vertreter des deutschen Volkes zu empfinden. Die Bestriedigung der freimaurerischen jüdischen Presse allein schon warnt uns davor, sehr glücklich über diese „Aufnahme in die Gemeinschaft der Nationen“ zu sein, die nun trotz aller „Verbrechen“ mit Rußland erfolgt.

Nur eines ist an der ganzen Sache, worüber man sich schon jetzt freuen kann. Es kann sein, daß dieses eine schwer auf der Schale der deutschen Entscheidung gewogen hat. Deutschland, das bisher gefesselt und ohnmächtig zusehen mußte, wie die na-

tionalen Minderheiten in Europa vor den Augen des formentkramenden Völkerbundes kjoniert, ihrer kulturellen und zum Teil auch der materiellen Güter beraubt wurden, wird in Zukunft im Völkerbundrat der Anwalt dieser Minderheiten sein. Freilich darf man sich nicht vorstellen, daß nun flugs alle Minderheitenbeschwerden gesammelt und von Deutschland auf den grünen Tisch in Genf gelegt werden können. Das sicherlich nicht. Aber die größten Sachen werden nach und nach zur freundschaftlichen Sprache kommen und da wird „repariert“ werden müssen.

Für alle Deutschen, die außerhalb der Grenzen der deutschen Gebiete als nationale Minderheiten in anderen Staaten leben, und überhaupt für alle Angehörigen nationaler Minderheiten ist der 8. September 1926 ein Endpfeiler. An diesem Tag wird nämlich in Europa die Meinung zu Ende gegangen sein müssen, als seien die nationalen Minderheiten vogelfrei.

Zum Kapitel kulturelle Isolierung.

Im Lubljanaer Tagblatt „Narodni Dnevnik“ schreibt unter dem Namen „Spektator“ ein besorgter Slowene nachfolgendes über die kulturelle Isolierung des slowenischen Volkes:

Im „Narodni Dnevnik“ habe ich ein Asyl für die Idee gefunden, daß wir Slowenen aus der kulturellen Isolierung, in die uns die Zeit des Nachkriegsnationalismus getrieben hat, heraus müssen. Der Wiener Korrespondent Herr A. S. hat sich ungeheure Verdienste darum erworben, predigt er uns doch fast in jedem Brief, wie leicht es bei uns wäre, wenn nicht die Totenhufaren der Dummheit das Hauptwort führten: die Chauvinisten. Voriges Jahr z. B. trug der bekannte Kulturphilosoph Graf Hermann Kayserling in Wien und in Graz vor. Er ist ein Philosoph, den die deutschen Nationalisten gewöhnlich mit unfreundlichen Blicken ansehen: er kann in seiner starken Objektivität und als Denker die deutschen Kulturherrschaften nicht übertreiben. Trotzdem gingen ihn in Wien und in Graz die Hochschulkreise, die Elite

der Gesellschaft und die akademische Jugend aller Richtungen anhörten. Und Kayserling sprach: über die Umgestaltung Europas, über die Vermählung des Empire mit der deutschen Gotik und über den Frieden, der in den Händen des französischen und deutschen Volkes liegt. . .

Ljubljana ist auch in Europa. Zagreb ist nicht in Asien. Warum zeigen sich solche Geister nicht in unseren Sälen, damit auch wir den Hauch des erfrischenden Zephyrus des Neuen Europa spüren könnten. Ich bin überzeugt, daß viele Gelehrte, Dichter u. s. w. gerne unserer Einladung Folge leisten würden. Noch vor zwei Jahren, als die C'que der toten Hand an der Regierung war, war eine solche Initiative unmöglich. Henri Barbusse würde genau so wenig unser Bijum bekommen haben wie Thomas Mann. Sollen wir in Unkultur untergehen, weil wir die Wahrheit fürchten?

Wir Slowenen sind so eng mit der Kultur des Westens und — seien wir aufrichtig! — mit der deutschen Kultur verbunden, daß wir ohne das innige Zusammenleben mit ihr nicht leben können. Entfernt in unseren Lokalen alle Wiener und Grazer Zeitungen, „reiniigt“ unsere öffentlichen Bibliotheken, damit sie unserer Intelligenz keine „deutschen Seiten“ bieten werden, verbietet die Einfuhr deutscher wissenschaftlicher Bücher, vernichtet alles, was nördlich von St. Jij gebürt wurde, und ihr werdet sehen, wie die slowenische Seele angefaßt eines solchen Mangels rebellieren würde! Nein, wir Slowenen müssen die Brücke sein, auf welcher sich die Annäherung zwischen dem deutschen Norden und dem slowenischen Süden vollziehen soll. Bedenken, wie wir solche in den letzten Jahren gewöhnt waren, müssen fallen. Jetzt handelt es sich darum, zu ersehen, was wir versäumt haben. Die slowenisch-deutsche Annäherung kann nicht in erster Linie politisch, sondern kulturell sein. Die Glasbena Mat'ca wird noch in Graz und in Wien singen. Und der Wiener Männergesangsverein wird uns noch auf slowenischem und kroatischem Boden vorsingen. Wenn Moissi „Oswalda“ in Moskau, in Zürich und in Genf spielen kann, warum ermöglichen wir ihm das Debut nicht vor unserem Publikum, das darnach hungert und dürstet, in der gegenwärtigen Monotonie des Eigenen sich wenigstens ein paarmal an Fremdem zu sättigen. Bis zur politischen Kooperation ist es noch weit. Kulturell ist sie schon morgen möglich. Fangen wir an?

Deutsches Wesen.

Zum fünfzigsten Todestag Anastasius Grün's am 12. September 1926.

Deutsch sein heißt: offene Freundesarme
Für alle Menschheit ausgespannt,
Im Herzen doch die ewigwarne,
Die einz'ge Liebe: Vaterland!
Deutsch sein heißt: sinnen, ringen, schaffen,
Gedanken st'n, nach Sternen spähn
Und Blumen ziehn, — doch stets in Waffen
Für das bedrohte Eigen stehn.

Anastasius Grün (1806—1876).

Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.

XVIII.

Der nächste Tag war der Todestag des Weninger. Den Jammer kann ich gar nicht erzählen. S'Herz kunt ma heut darüber brechn. Aber wo es wegen Begräbnis umging, da hats gheissen, der Kupferschmied kann nicht begraben werden, er war a Lutheraner und, o mei, seine Frau und seine Kinder wären alle so gotlose Kalviener oder Luterianer. Der Stadtpfarrer wollte daher den Weninger auf den Stadtfriedhof nicht eingraben lassen. Aber nach vier Tagen wurde

er dennoch begraben, nachdem man einen kalvinischen Geistlichen holte, aber ohne Geläut, in aller Stille. Leut gabs viele bei dem Weninger, obwohl es untersagt wurde, und alle erzählten, daß der Geistliche eine so schöne Andacht verrichtet hat, daß einige darüber weinten. Nun war die Weningerin mit ihren zwei Kindern nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen. Sie verstand aber schöne Hand- und Näharbeit, aber man schaute sie als Protestantin an und war ihr und den Kindern nicht gewogen, obwohl diese, besonders der nun achteinhalb Jahre alte Hansi, herzensgute Kinder waren, ein Vorbild für so viele herzlose, ungezogene Rangen, deren marme, im Wohlleben erzogen, Lehrern sowie Eltern kummervolle Stunden bereiten. Hansi dagegen, der sein armes Mütterlein sowie sein dreijähriges Schwesterlein in so arger Bedrängnis wußte, war unermüdblich im Schaffen, Helfen; er sah der Mutter alles schon aus den Augen ab, schaffte Klaubholz aus dem Stadtwalde herbei oder solches, was die Frau ausworf, das aber nur wenig Brennwert hatte, da es naß viel Rauch aber wenig Hitze abgab. Er machte auch Botengänge, war artig und dienstfertig, wenn es nur einige Kreuzer zu verdienen gab, die er mit Freuden seiner Mutter heimbrachte. Oft weinte die gute Frau vor Freuden darüber, daß ihr Gott ein so braves Kind geschickt habe. Ebenso freute er sich, wenn es ihm möglich war, seinem Schwesterchen eine Freude

zu bereiten. Die kargen Mahlzeiten, die man nur allzuschwer beschaffen konnte, waren stets der Gegenstand einer Auseinandersetzung zwischen ihm und der Mutter, denn er wollte nie etwas davon anrühren, bevor er nicht wußte, daß seine Lieben durch sein Mitessen nicht beeinträchtigt wurden. Angefeindet von so vielen Dummköpfen, Duckmäusern und Belschweflern, die laut über diese brave Familie Haß und Verfolgungen predigten, um sich dabei in den Augen der Leute herauszustreichen, hatten die Ärmsten nebst bitterster Not noch schwere Verfolgungen zu ertragen. „Diese Kalviener“ schrie man vor ihrer ärmlichen Behausung „dieses luterische Gesindel!“ Am meisten war Hansi der Verfolgung ausgefetzt und als der Lehrer die seltsamen, tugendhaften Anlagen dieses Kindes erkannte, verbot er es den übrigen Schulkameraden streng, sich gegen ihren Mitschüler in solchen Beschimpfungen zu ergehen, allein vergebens. Als er einmal einen bekannten Kofling wegen schweren Mißhandelns mit dem Stock bearbeitet hatte, trug ihm das noch einen strengen Verweis ein. Die Gemeinde wollte die Witwe, die in Pettau keine Zuständigkeit besaß, einfach nach Deutschland abschieben. Allein zur damaligen Zeit ging das nicht so schnell, da sowas nur durch die Stadthalterei in Graz bewerkstelligt werden konnte. So mußten die Armen in Geduld alles über sich ergehen lassen.“

Združena stanovska kandidatna lista za volitve v Zbornico za trgovino, obrt in industrijo — Vereinigte Standeskandidatenliste für die Wahlen in die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie.

Trgovinski odsek — Handelssektion.

I. Kategorie.

Kandidaten:

Josip Verlič, Großkaufmann, Ljubljana;
Rudolf Stermecki, Großkaufmann und Obmann des Handelsgremiums in Celje;
Jurij Picel, Kaufmann, Novo mesto;
Bib Murko, Kaufmann, Maribor.

Stellvertreter:

Anton Radnekar, Kaufmann, Ljubljana;
Martin Brabl, Kaufmann, Ptuj;
Franz Lipej, Großkaufmann, Brežice;
Anton Fazarinc, Kaufmann, Celje.

II. Kategorie:

Kandidaten:

Leopold Brudermann, Kaufmann, Konjice;
Venceslav Breznik, Kaufmann, Ljubljana;
Ivan Grosel, Kaufmann, Trebnj;
Franz Petschuch, Kaufmann, Gaberje.

Stellvertreter:

Jožef Štazar, Kaufmann, Beltinci;
Josef Gagel, Kaufmann, Ljubljana;
Max Vale, Kaufmann, St. Jernej;
Franz Cajnko, Weinhändler, Sovenjgradec.

III. Kategorie.

Kandidaten:

Stanko Benarčič, Kaufmann, Nov vas b. Rakel;
Florian Gajšek, Kaufmann, Loka pri Božnu;
August Čadež, Kaufmann und Obmann des Handels- und Gewerbevereines, Ljubljana;
Eduard Kulec, Poppenhändler, Salec.

Stellvertreter:

Matthias Kom, Kaufmann und Obmann des Handelsgremiums, Kočevje;
Krištof Spaničel, Kaufmann, Rožanska Glatina;
Marko Kardinar, Kaufmann, So. Marjeta am Draufeld;
Rudolf Kovačič, Kaufmann, Ljubljana.

IV. Kategorie.

Kandidaten:

Ivan Jelačin jun., Kaufmann und Obmann des Verbandes der Handelsgremien, Ljubljana;
Anton Stergar, Kaufmann und Obmann des Handelsgremiums, Kamnik;
Franz Korosec, Kaufmann, Gornja Radgona;
Janko Tavčar, Kaufmann, Maribor.

Stellvertreter:

Josip Petelinc, Kaufmann, Ljubljana;
Josip Lavtičar, Kaufmann und Bürgermeister, Kranjska gora;
Davorin Tombach, Kaufmann, St. Vid bei Ptuj;
Max Turnšek, Kaufmann, Maria Nazarje bei Mozirje.

Obrtni odsek — Gewerbe-sektion.

I. Kategorie.

Kandidaten:

Josef Hafner, Sägewerksbesitzer und Bürgermeister, Stoffa Loka;
Janez Dančič, Spenglermeister, Gor. Radgona;
Ivan Rojina, Bestattungsanstalt, Ljubljana;
August Pen, Gastwirt, Tržič bei Ptuj.

Stellvertreter:

Franz Zavobnik, Tischlermeister, Glirc bei St. Vid ob Ljubljana;
Anton Velše, Tischlermeister, Mozirje;
Ignaz Sinigoj, Gerbermeister, Lutomer;
Ivan Grebot, Schuhmachermeister, Ljubljana.

II. Kategorie.

Kandidaten:

Jernej Ložar, Schneidermeister, Obmannstellv. der Schneidergenossenschaft, Ljubljana;
Blaž Zupanc, Friseur, Obmann der Gewerbe-genossenschaft, Laško;
Valerian Spruščina, Spediteur und Mechaniker, Obmann der Genossenschaft der Metallgewerbe und Wagner für den G.-B. Ptuj;
Karl Stupan, Maurermeister, Slov. Bistrica.

Stellvertreter:

Anton Bulc, Fleischhauer u. Gastwirt, Mokronog;
Georg Moser, Fialer, Ljubljana;
Peter Zabravec, Mühlenbesitzer, Domož;
Franz Breznik, Bäckermeister, Režica.

III. Kategorie.

Kandidaten:

Ivan Dgrin, Baumeister und Ziegeleibesther, Ljubljana;
Anton Lipovšek, Gastwirt, Maribor;
Stefan Sukič, Schneidermeister, Marška Sobota;
Ivan Pollak, Gerberei, Obmann der Gewerbe-genossenschaft, Kamnik.

Stellvertreter:

Franz Pust, Zimmermeister, Ljubljana;
Ivan Černe, Sattler, Loka;
Hans Schuller, Hotelier, Sovenjgradec;
Jakob Jaš, Delfabrikant, St. Jilj pod Turjakom.

IV. Kategorie.

Kandidaten:

Janez Brečar, Tischlermeister, Sp. Domžle;
Jakob Babnik, Wasserleitungsinstallateur, Ljubljana;
Milos Hohnec, Bildhauer, Celje;
Franz Korajija, Rauchfanglehrermeister, Maribor.

Stellvertreter:

Joško Toporič, Schneidermeister, Obmann des Gewerbeverbandes, Tržič;
Stefan Vitrop, Tischlermeister, Turnišče;
Anton Venegalija, Schneidermeister, Ljubljana;
Vinko Simonič, Mechaniker, Ptuj.

Für den Wahlausschuß der Vereinigten Standeskandidatenlisten der Kaufleute, Gewerbetreibenden und Industriellen in Slowenien:

Ivan Dgrin, m. p.

Vizepräsident der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer.

Ivan Jelačin, m. p.

Präsident der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer und Präsident des Verbandes der Handelsgremien.

Politische Rundschau.

Ausland.

Amerikanische Stimmen über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Die „New York Times“ und andere völkerbundsfeindliche Blätter beschäftigten sich sehr stark mit den Vorgängen in Genua und schreiben, daß durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein neues Europa in Sicht komme. Die Tür sei jetzt weit geöffnet für drei Dinge, nämlich Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung. „Herald Tribune“ bezeichnet Deutschlands Eintritt in den Völkerbund als die Rehabilitierung des Reiches. Deutschland werde jetzt einen positiven Einfluß auf die Weltangelegenheiten und besonders auf die europäischen Fragen gewinnen. Allerdings werde die deutsche Mitgliedschaft dem Völkerbund in noch stärkerem Maße einen europäischen Charakter geben.

Aus Stadt und Land

Zur nochmaligen Aufklärung. Wir haben bereits in unserer letzten Folge mitgeteilt, von wem, wie und wann in die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie gewählt wird. Inzwischen haben die Wähler von der Wahlkommission der Handelskammer die Wahlprotokolle und von jeder der beiden Gruppen die Kandidatenzettel für die betreffende Kategorie, für die der Wähler wählt, bekommen. Deshalb sei heute der Vorgang bei der Wahl nochmals beschrieben, damit kein Fehler geschehe und dadurch die Stimme ungültig werde. — Nehmen wir ein praktisches Beispiel! Unser Wähler, der Gewerbetreibende X, hat das ihm von der Wahlkommission in Ljubljana zugesandte Wahlmaterial vor sich liegen. Aus der Wahllegitimation ersieht er vor allem, welcher von den vier Kategorien er angehört, denn er darf nur seine Kategorie wählen. Dann nimmt er die in unserer heutigen Folge verlaubarte Kandidatenliste zur Hand und sieht nach, welche Kandidaten in seiner Kategorie (sagen wir, es sei z. B. die zweite) verzeichnet stehen. Er findet die Kandidaten: Jernej Ložar, Blož Zupanc, Valerian Spruščina, Karl Stupan, dann die Stellvertreter Anton Bulc, Georg Moser, Peter Zabravec und Franc Breznik. Nun sieht er die Kandidatenzettel an, die ihm je einer von jeder der beiden Kandidatenlisten (Jelačin-Liste und selbständigdemokratische Liste) zugesandt wurden. Denjenigen Zettel, dessen Namen sich mit dem von uns verlaubarten Namen in seiner Kategorie decken, klebt er auf den Stimmzettel auf. Hat er aus Versehen keinen Kandidatenzettel bekommen oder am Ende nur den demokratischen oder irrtümlicherweise den von einer anderen Kategorie, so werden die Namen der Kandidaten auf den Stimmzettel aufgeschrieben. Es darf jedoch mit Ausnahme der vorgedruckten Daten nichts auf den Zettel geschrieben werden, vor allem nicht der Name des Wählers, denn die Wahl muß vollständig geheim sein. Alle Abweichungen von diesen Vorschriften verursachen die Ungültigkeit der Stimme. Hat man den Stimmzettel durch Aufkleben der Namen der richtigen Kategoriekandidaten oder, falls man, was selten vorkommen wird, keinen gedruckten Zettel bekommen hat, durch hand- oder maschinenschriftlich Ausfüllen der vorgedruckten Stellen fertiggestellt, dann schließt man ihn in das kleinere Kuvert mit der festgedruckten Aufschrift „samo glasovnica“ nur den Stimmzettel ein und klebt das Kuvert zu. Wir wiederholen nochmals: Auf den Stimmzettel darf nichts geschrieben werden, weder der Name des Wählers, noch sonst irgendeine Bemerkung; nur die Namen der Kandidaten und Stellvertreter gehören drauf, entweder geklebt oder geschrieben, sonst ist die Stimme ungültig. Dieses kleine Kuvert wird zusammen mit der Legitimation (und der Vollmacht, falls man z. B. als wählender Geschäftsführer eines Unternehmens einer solchen bedarf) in das größere Kuvert gesteckt, das die Adresse der Wahlkommission (Volilna komisija) in Ljubljana trägt und portofrei persönlich oder durch einen verlässlichen Menschen bis spätestens (!) 18. September der Post übergeben. Es versteht sich, daß diese Wahl vollkommen geheim ist, daß kein fremder Mensch wissen kann, wie man gewählt hat, weil die kleinen Kuverts bei der Wahlkommission in Ljubljana nicht beim Empfang geöffnet werden, sondern bis zum Scrutinium auf einen Haufen kommen, wo sie dann alle einander gleich

sind wie ein Ei dem andern. — Um allen Mißverständnissen zu begegnen, sei nochmals erwähnt, daß für die „Industriesektion“ nur eine Liste eingereicht wurde, daß also dort nicht die Zweiteilung einer Jelacín-Gruppe und einer selbständigdemokratischen Gruppe existiert. Da auf dieser einzigen Liste auch die Namen unserer Kandidaten drauf sind, ist sie selbstverständlich auch unsere Liste. Man gebe die Stimmzettel nicht irgendeinem (gesetzwidrigen) „Sammler“ in die Hand, sondern gebe sie selber zur Post! Sofort diese Angelegenheit erledigen!

„ITO“ die beste Zahnpaste.

Wählerversammlung der Jelacín-Gruppe für die Handelskammerwahlen. Am Dienstag, dem 7. d. M., fand in der Gambriushalle in Maribor eine sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung der Jelacín-Gruppe statt, die einstimmig ihren Willen bekundete, ohne Unterschied der Partei- und Volkszugehörigkeit für den wirtschaftlichen Wohlstand unserer schwer belasteten Provinz zu arbeiten im Gegensatz zu den Demokraten, die rein parteipolitisch eingestellt seien. Die Versammlung eröffnete Herr Tavlar und führt in seiner Rede aus, daß die Jelacín-Liste eine ausgesprochene Standesliste der Handels- und Gewerbetreibenden sei, keine parteiliche wie die der Demokraten, sondern sie habe nur die Wahrung der Standesinteressen im Auge. Die Präpotenz der Demokraten habe ein gemeinsames Auftreten aller Gruppen unmöglich gemacht, und ihre Presse ergehe sich nun in den maßlosesten und unfähigsten Angriffen auf die Person Jelacín's. Wie überall bränden die Demokraten auch in die Handelskammer Politik zu tragen. Ihre Verstandlosigkeit und ihre Unfähigkeit richte schon seit sieben Jahren die Wirtschaft Sloweniens zugrunde. Man denke nur an die Meirbank, an die verschiedenen Vorschußkassen, an die Slavenka und Slovanska banka usw. Daselbst: Schicksal würde auch die Handelskammer ereilen. Doch in der Wirtschaft müsse die Politik schweigen. Daher hätten sich alle Erwerbsstände gegen die Demokraten zusammengeschlossen, da sie die alleinige Sorge erfüllten, die verfallende Wirtschaft zu retten. Dies sei ihr gutes Recht, denn seit dem Umsturz sei nichts auf wirtschaftlichem Gebiete geschehen. Redner schließt mit einem Appell an die Wähler, deshalb die Jelacín-Liste zu wählen. Herr Ljovšek sagt in seiner Rede, der Wahlprüfungs der Standesliste sei: „Mit vereinten Kräften! Uns vereint das Standesbewußtsein!“ Die Demokraten hätten sieben Jahre lang die Handelskammer geleitet. Den Erfolg sah man, daß nämlich Slowenien wirtschaftlich verfallt. Redner wendet sich schließlich in scharfen Worten gegen die Praktiken der Demokraten im gegenwärtigen Wahlkampf. Herr Marko verliest das Programm der Jelacín-Gruppe, das sie in der neugewählten Handelskammer durchzuführen gedenke. Herr Baumeister Julius Glaser begrüßt die Versammlung im Namen der deutschen Partei und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, sich mit den übrigen Parteien auf wirtschaftlicher Plattform zur Zusammenarbeit zu finden. Denn nur der Wirtschaft gehöre die Zukunft. Nun hätten sich Männer gefunden, die sich mit ganzem Herzen für die wirtschaftlichen Interessen des tiefmütterlich behandelten Sloweniens einsetzen wollen. Nur von einer politisch selbstlosen Einheitsfront sei ein Erfolg zu erhoffen. Dann erst werde Beograd auf die Stimmen aus Slowenien zu hören bemüht sein. Diese Einheitsfront müsse nach und nach aber auch die übrigen Landesteile umfassen. Der neuen Handelskammer obliege die Lösung vieler wichtiger Fragen, vor allem die Ausarbeitung der Vorschläge über die Ausgleichung der Handels- und Steuergesetze für die Nationalversammlung. In der Wirtschaft dürfe es keine Unterschiede geben. Jeder arbeite in seiner Art für das gemeinsame Vaterland. Schließlich stellt Redner mit Genugtuung fest, daß auch Sozialisten an der Versammlung teilnehmen, denn auch der Arbeiter bilde einen wichtigen Faktor in der Gesamtwirtschaft. Herr Korzja weist die Angriffe, die auf die Kandidaten der Standesliste gemacht werden, entschieden zurück. Herr Krajc erläutert ausführlich den Wahlvorgang. Bei der freien Aussprache meldet sich Herr Haber zum Wort. Es gebe im Staate zwei Parlamente: ein politisches, die Skupština, und ein wirtschaftliches, die Handelskammer. Die Wirtschaft müsse aber überparteilich und international sein. Erst dann könne ein wahrer Wohlstand entstehen. Für die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen bilde der Name Jelacín die beste Gewähr. Er sei ein bewährter Organisator der Kaufmannschaft. In der Wirtschaft müsse man sich gegenseitig helfen, um die

Allgemeinheit zu retten. Brausender Beifall folgte den Ausführungen aller Redner.

Die „Unpolitischen“. In seiner Donnerstagsfolge bringt der Ljubljanaer „Zutro“ eine lange Notiz aus Lj., worin er, weil er auf der Liste Jelacín auch die Namen deutscher Kandidaten für die Gewerbekammer entdeckt hat, an die selbständigdemokratischen Sokolherzen der Wähler appelliert, einer „solchen“ Liste um Gotteswillen nicht die Stimme zu geben. Ohne natürlich auf das obige Quatsch, das uns schon von jeder politischen Wahl her beim Hals herauswächst, näher eingehen zu wollen, sei nur folgendes bemerkt: Wo bleibt denn das so oft betonte „Unpolitisch“ dieser „selbständigen Standesliste“, wenn ihre Notizschreiber an das Sokolherz appellieren? Werden denn die Herren Petšich und Škulter als ehemalige „Stajercianer“ in der Handels- und Gewerbekammer in Ljubljana sitzen oder als Kaufleute und Gastwirte und Steuerzahler? Die Liste Jelacín, ihr „Unpolitischen“, ist also eine Provokation für die Slowenen, weil auch die Namen deutscher Gewerbetreibender und Kaufleute drauf stehen? Wir denken, daß dieser Ausspruch des Slawischen Notizschreibers des „Zutro“ vollkommen genügt, um jeden deutschen Kaufmann und Gewerbetreibenden für eine Liste stimmen zu lassen, die sich vor der deutschen „Provokation“ nicht gefürchtet hat, nämlich für die Liste Jelacín. Solche „mannhafte“ und „charakterfeste“ Leute gibt es denn doch nicht unter uns, die für Herrschaften stimmen könnten, denen schon der Name eines deutschen Gewerbetreibenden auf einer Wirtschaftsliste eine offen eingestandene Provokation bedeutet; daraus läßt sich nämlich mit Leichtigkeit schließen, daß unsere Existenz allein schon für diese gemüthlichen Herren eine Provokation ist. Wir werden uns doch lieber an die „Unprovokierten“ halten, an diejenigen, die wirklich so unpolitisch sind, daß sie mit unseren Namen auf ihrer Liste zu „provokieren“ wagen, an diejenigen, die ebenso wie wir glauben, daß bei dieser Wahl nur Kaufleute, Schneider, Schuster, Friseur, Schmiede, Gastwirte usw. wählen, nicht aber Sokolen, Drel, Demokraten, Djunaschen, Deutsche usw.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 12. September, findet um 8 Uhr abends in der Christuskirche ein Gottesdienst statt, welcher durch den bekannten Evangelisten Pastor J. Ungnad aus Berlin gehalten wird.

Vom Hausbesitzerkongress in Ljubljana. In Ljubljana waren am 7. und 8. September die Vertreter der Haus- und Grundbesitzervereine aus allen Provinzen unseres Staates versammelt, um in Entschluß die Liebe zu ihren Heimen, die sie mit Arbeit erkämpft, erpact oder als Erbe von ihren Eltern empfangen haben, anzufassen und zu vertiefen. Als erster Punkt des Kongresses fand am Dienstag im Vereinzimmer des Magistrats die zweite regelmäßige Hauptversammlung des Hauptverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Jugoslawiens statt. Es nahmen über 80 Delegierte aus allen größeren Orten des Staates daran teil, u. a. der Präsident des Hauptverbandes Advokat Dr. Mihajlo Martinović aus Beograd, der Delegat der österreichischen Hausbesitzer Dr. Oskar Trnka aus Wien, der Abgeordnete Egon Pistor aus Graz, der Obmann des Hausbesitzervereines in Maribor Herr Baumeister Glaser, Delegaten aus Beograd, Ofjel, Gremšle Mitrovic, Zagreb, Split, Novisad, Lj., Ptuj u. s. w. Begrüßungstelegramme kamen von der Internationalen Union der Hausbesitzer in Paris, vom Verband der Hausbesitzer in Berlin, in Wien und in Klagenfurt. Die Tagung eröffnete im Namen des Verbandes der Hausbesitzer in Slowenien Präsident Ivan Frelih mit einer Begrüßung aller anwesenden Delegaten und des Regierungsvorstehers Reg. Rat Dr. Goršič. Er erklärte, daß das gegenwärtige Wohnungsgesetz mit 1. November zu Ende gehe und daß die Hausbesitzer alle Kräfte gegen seine Verlängerung anspannen werden, weil es schädlich ist, die Bautätigkeit verhindert und die Quelle aller Wohnungsnot sei. Ebenso seien die Hauseigentümer auf den Kampf bezüglich der Steuerreform vorbereitet. Dann begrüßte die Versammlungsteilnehmer der Präsident des Hausbesitzerverbandes in Zagreb Herr Georg v. Cichović, welcher ebenfalls die dringende Notwendigkeit der Abschaffung des Mieterschutzgesetzes betonte. Hierauf folgte die Wahl der Sektionsreferenten: für die Organisationsabteilung wurde Josip Pirc aus Ljubljana, für die Steuersektion Georg v. Cichović aus Zagreb, für die Wohnungssektion Dr. Mihajlo Martinović aus Beograd, für die Kreditsektion (eigenes Geldinstitut) Direktor Čbrec aus Zagreb und für die Agrarsektion Vico Krumbasi aus Split gewählt.

Der nächste Kongress der „Svojina“ (so nennt sich nämlich die ganze Zusammenfassung) wird im September 1927 in Split stattfinden. — Am Vormittag hatte im selben Saal die Hauptversammlung des Provinzverbandes der Hausbesitzer für Slowenien stattgefunden. Der Präsident Herr Ivan Frelih teilte mit, daß der Verband 3600 Mitglieder zähle, was aber zu wenig sei. Im Laufe der Jahre habe der Verband zum Schutze seiner Mitglieder 740 Eingaben an die verschiedenen Ämter eingereicht und 17 Versammlungen abgehalten. Das Vereinsblatt „Moj dom“ („Mein Heim“) sei im vergangenen Jahre in einer Auflage von über 3000 Exemplaren gedruckt worden. Bei den Wahlen wurde einstimmig zum Präsidenten des Verbandes wieder Herr Ivan Frelih, zum Vizepräsidenten Herr Baumeister und Gemeinderat Julius Glaser aus Maribor und zum Kassier Herr Direktor Jeglić gewählt; die nächste Jahreshauptversammlung wird in Maribor stattfinden.

Der Juristenkongress in Ljubljana. Am Donnerstag fand im großen Saal des Hotels „Union“ in Ljubljana die feierliche Eröffnung des II. Juristenkongresses durch den Justizminister statt. Es wurden dann nachfolgende Referate vorgelesen: 1. Juristischer Charakter und Technik unserer Finanzgesetze; Referent: Bürgermeister der Stadt Beograd und ehemaliger Finanzminister Abg. Dr. Rosta Rumanudi; Korreferenten: Dr. Vido Blagojević, Advokat in Beograd; Dr. Ladislav Polić, Abgeordneter und Univ. Professor aus Zagreb. 2. Die Frage der Valorisierung; Referent: Dr. Eduard Bajnić, Rat des Oberlandesgerichts in Ljubljana; Korreferenten: Dr. Velimir Bajnić, Univ.-Professor in Beograd; Dr. Josef Mudrović, Rat der Siebentischertafel in Zagreb. 3. Fragen der Staatsbürgererschaft; Referent: Dr. Ladislav Polić; Korreferenten Dr. Joan Subotić, Sekretär unserer Londoner Gesandtschaft, und Obergespan i. P. Franz Vodopivec in Ljubljana. 4. Reorganisation des Verwaltungsgerichtswesens; Referent: Dr. Stefan Sagabin, Staatsrat in Beograd; 5. Entschädigung für ungerechtfertigte Untersuchungshaft; Referent: Dr. Josip Slavčić, Hochschulprofessor i. P. (Zagreb); Korreferenten: Univ. Prof. Dr. Method Dolerc (Ljubljana) und Kongzipient Dr. Josip Bešel (Sarajevo). 6. Die Frage des Notariats; Referent: Ivan Grašič, Notar (Kranjska gora). — Am Abend fand zu Ehren des Teilnehmer ein Begrüßungsabend der Stadtgemeinde im I. Stock des „Kasino“ statt; am Freitag wurden im Justizpalast die oben angeführten Themen in Sektionen verhandelt. Um 8 Uhr abends gab die „Glasbena Matica“ ein Galakonzert im großen Saal des Hotels „Union“. Am Samstag wurde der Kongress mit der Verlesung der Resolutionen und mit der Wahl der neuen Kongressleitung geschlossen. Am Samstag fanden mit Sonderzügen Ausflüge nach Bled, Celje und Maribor statt. Am dem Kongress hatten über 600 Juristen aus allen Gegenden des Staates teilgenommen.

Skandalöses Vorgehen mit Pensionisten und Witwen. Unter diesem Titel schreibt der Ljubljanaer „Zutro“ u. a. folgendes: Daß die Anweisung der Pensionsgebühren in den ersten Jahren nach dem Umsturz unregelmäßig vor sich ging und viele ein ganzes Jahr auf sie warten mußten, war nicht so sehr zu verargen, weil die Finanzverwaltung noch nicht genügend eingerichtet war und sich in gewissen Fällen große Schwierigkeiten und Verwirrungen zeigten. Geradezu skandalös aber ist es, daß in dieser Beziehung noch jetzt, also nach 8 Jahren selbständiger Verwaltung die gleichen, wenn nicht noch größere Unregelmäßigkeiten herrschen als nach dem Umsturz. Viele Pensionisten und Witwen müssen 9 bis 18 Monate warten, bevor man ihnen gnädig die ihnen gesetzlich zukommende Pension, die normal im selben oder dem der Pensionierung nächstfolgenden Monat angewiesen werden sollte, anweist. Die Betroffenen laufen von A nach B, bitten um wenigstens einen Vorschuß auf ihre Pension, alles umsonst.

Eine Schmuggelaffäre der „Zlatarka“? Das Zagreber „Morgenblatt“ berichtet in seiner Folge vom 9. September: Gelegentlich der behördlichen Untersuchung wegen des großen Schmuggels mit Silberkronen nach Fiume erklärte einer der bezahlten Schmuggler, ein gewisser August Matetić, bei der Südatl. Polizei, daß er außer anderen Firmen auch die Zagreber Edelmetallwarenindustrie „Zlatarka“ bedient hätte. Er habe für sie wiederholt silberne Kronen nach Fiume geschmuggelt und bei ihr eine Kaution von 50.000 Dinar erlegen müssen, um ihr, die gegen ihn im Falle von Veruntreuung oder Flucht keine Anzeige habe erstaten können, für die anvertrauten Kronenbeträge zu bürgen. Die Zagreber

Polizei hat auf Grund dieser Aussage Matetič in den Büroräumen der Firma in der F'ca 54 eine Hausdurchsuchung vorgenommen und die Bücher durchgesehen jedoch weder eine Korrespondenz mit Matetič, noch den Betrag von 50 000 Dinar in den Büchern gebucht gefunden. Schließlich konnte aber festgestellt werden, daß die Firma mit Matetič unter dem falschen Namen Krainer gearbeitet hatte, der in den Büchern als Silberkäufer vorkommt. Um nun auch zur Korrespondenz mit Matetič zu gelangen, wie in der Wohnung des Direktors oder irgend eines der Beamten des Unternehmens vermutet wurde, machte sich der Inspektor des Finanzministeriums Berč und der Polizeibeamte Kunz zu einer Hausdurchsuchung beim Direktor der „Zlatarka“ auf. In seiner Wohnung angelangt, trafen sie einen Beamten des Unternehmens, der gerade damit beschäftigt war, einen Koffer aus der Wohnung des Direktors auf den Dachboden zu schaffen. Der Koffer wurde beschlagnahmt und geöffnet und nun fand man darin 500 Stück Schweizer Uhren, unter diesen 300 goldene und zwar alle bis auf 30 nicht punziert. Da alle edlen Metallwaren, die aus dem Auslande nach Jugoslawien gelangen, vom Zollamt geradeaus zum Panzierungsamt wandern, woher sie erst dem Besteller überreicht werden, nehmen Polizei und Finanzbehörde als erwiesen an, daß diese Uhren, die einen Wert von einer halben Million darstellen, zu uns geschmuggelt wurden. Der Direktor der „Zlatarka“ erklärte, daß er die Uhren unpunziert im Unternehmen gefunden habe und sie deshalb in seiner Wohnung gehalten habe, weil in den Räumen des Unternehmens kein entsprechender Platz hierfür vorhanden gewesen sei. Alle nicht punzierten Uhren wurden von der Behörde beschlagnahmt, die gegen den Direktor ein Verfahren einleitete. Wie wir in diesem Zusammenhang vernehmen, soll auch die Fabrik der „Zlatarka“ in Celje eingestellt werden.

Die Landesaustellung „Ljubljana im Herbst“ erfreut sich in diesen schönen Tagen recht zahlreicher Besucher. Besonders Interesse erweckt die Ausstellung edler Pferde und der verschiedenen Automobilmarken. Unter den letzteren verdient besonders „Domet Zedel“ hervorgehoben zu werden. Es ist gelungen, diesen bekannten französischen Alpenwagen, der sich in Frankreich, Spanien, in der Schweiz und in England großer Beliebtheit erfreut, nunmehr auch bei uns einzuführen. Die fünf Fabriken der Firma, die mehr als 20.000 Arbeiter beschäftigt und jetzt eine Produktion von über 50 Wagen pro Tag hat, befinden sich in Neuilly sur Seine bei Paris. Es ist eine neue riesenhafte Fabrik im Bau, die gleich der Fiatfabrik eine Rennbahn am Dach haben wird. Die Produktion wird dann auf 150 Wagen pro Tag gesteigert werden. Der Wagen bildet, wie oben erwähnt, infolge seiner geschmackvollen Form und seines mäßigen Preises die Attraktion der Automobilausstellung.

Marktbericht aus Bojnik. Der Auftrieb am 7. September war zufriedenstellend; gezählt wurden 451 Rinder, 15 Pferde, 13 Schafe. Die Kauflust war ziemlich rege. Verkauft wurden 25 Kühe, 37 Ochsen, von diesen 16 zur Ausfuhr. Gezählt wurden durchschnittlich 6 bis 7 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht. Nur bei einem Paar wurde ein Preis von 9.50 Dinar für 8 Kilogramm erzielt.

Von der Bürgerschule in Bojnik. Die erste Klasse zählt 33 Schüler. Heuer wurde auch die vierte Klasse mit 16 Schülern eingegliedert.

Astrometeorologische Wettervorhersage für den Monat September. Herr Josef Scheffler aus Oberwölz schreibt: Vor allem bin ich den verehrten Lesern Ausklärung schuldig über die Gesamtcharakteristik des heurigen Sommers, die trotz der längeren Schönwetterperiode in der zweiten Hälfte des August als unberechtigt günstig erscheint. Wie bei allem, so gilt auch hier der Satz „Alles ist relativ zu nehmen“. Doch darf diese Relativität nicht weit gehen, etwa gar bis zur Gegensätzlichkeit. Eine solche besteht jedoch in unserem Falle nicht. Die astrometeorologischen Anzeichen im Sternbild, berechnet zum genauen Sommerbeginn am 22. Juni 1926, deuteten unbedingt auf warme Jahreszeit, es mußte die Gesamtcharakteristik also darnach lauten. Die in weitaus überwiegender Mehrzahl zwar vorausgesagten, aber deshalb nicht desto weniger als sehr lästig empfundenen häufigen Regen drückten je nach ihrer Dauer naturgemäß die Temperatur herab. Sobald der Regen jedoch aufhörte, war es zumeist unvermittelt wieder schön und warm, ohne langwierigen Übergang. Und darin liegt das Wesen und die Begründung für die Sommercharakteristik. Bei kühlem oder kaltem Sommer arbeitet sich die Temperatur nach Schlechtwetter nur mühsam wieder hinauf und gelangt nicht zu ausgesprochener Höhe.

Diese ist heuer jedoch wiederholt im vollen Sinne des Wortes aufgetreten, entgegen der Vorhersage des Vorstandes der Wetterwarte in Washington, der erklärte, daß nach seinen Berechnungen heuer der kälteste Sommer der Weltgeschichte sein wird. Die Zeitungsberichte über die H'gewellen und Hitzschläge in Amerika und zum Teil auch in Europa sind wohl noch in Erinnerung. Bei uns gab es heuer den heißesten Tag seit 2 Jahren. Also keineswegs Erscheinungen eines abnormal kalten Sommers. In diesem Sinne war die Charakteristik des heurigen Sommers gemeint und berechtigt. Um in Zukunft jedoch in ähnlichen Fällen keinen Zweifel aufkommen zu lassen, werden den Charakteristiken Erläuterungen beigegeben werden. Vorhersage für September: Im allgemeinen schönes warmes Wetter, hauptsächlich in den ersten zwei Dritteln. Kräftigere Niederschläge mit heftigen Luftströmungen sind um den 4. und 21. zu erwarten.

Neue Kurse für Maschinenschreiben, Slowenische und deutsche Stenographie, Buchhaltung, Rechnen, Slowenisch, Serbo Kroatisch und Dutsch beginnen an der Privat-L'ch anstalt Ant. Rub. Legat in Maribor am 4. Oktober d. J. Auskünfte und Prospekte kostenlos im Büroartikelgeschäft Ant. Rub. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100.

Kleine Nachrichten aus Slowenien.

Am 1. Oktober wird in Kranj eine Weberschule eröffnet werden, in welcher in kurzer Zeit einheimische Kräfte zu Webmeistern ausgebildet werden sollen. — Oberforstwart Herr Vinko Trav'ek wurde von der Marburger Obergespannschaft zur Bezirkshauptmannschaft in Celje versetzt. — Am 1. Oktober sollen die Postportoerhöhungen eintreten; man wird für einen gewöhnlichen Brief 1.50 Dinar, für eine Korrespondenz bezw. Ansichtskarte 1 Dinar und für die gewöhnliche Drucksorte 50 Para bezahlen müssen; es heißt, daß die Erhöhungen für die Uberschwemmten bestimmt seien und bloß „drei Monate anhalten“ werden; das ist selbstverständlich Wump's; sie werden genau so „ständig“ werden wie die Abzüge von den Steuerzuschlägen der Staatsbeamten; wenn man die Wirksamkeit der Heben und so heiß ersehnten und so großmütigen Kreditanwer in der Regierung betrachtet, dann wird es heute denn doch viele geben, die es heiß bebauern, dieser Gesellschaft die Stimmlugel gegeben zu haben; mit der Post schickt ohnedies kein Mensch mehr ein Paket; nur so weiter mit den Erhöhungen aller Staatsleistungen, während alle privaten Leistungen sinken sollen und tatsächlich gesunken sind, der Profit wird sehr gering sein, man wird eben auch weniger Briefe durch diese teure Institution, die Post, besördern lassen! — Der neugewählte evangelische Pfarrer von Ljubljana kam dort an und übernahm sein Amt. — In Maribor ist der 23-jährige Martin Kovac aus Laporje bei Celje beim Baden in der Drau ertrunken; die Leiche wurde fortgeschwemmt. — In der Dampfmühle Franz in Maribor fiel beim Überfahren von Wehlädern der 41-jährige Hilfsarbeiter Jozef Jerič so unglücklich hin, daß er auf der Stelle starb. — Unter anderen wurde zum Mitglied des Kontrollausschusses der Staatlichen Hypothekbank in Beograd auch der slowenische Sektionschef im Innenministerium Dr. Franz Svetek ernannt. — Die deutsche Knaben- und Mädchen Volksschule in Maribor wurde heuer wieder um je eine Klasse abgebaut; die Zeit scheint nicht mehr fern zu sein, wo auch dieser Rest des deutschen Schulwesens vollkommen vernichtet sein wird; dann wird es in ganz Südsteiermark für die deutschen Kinder nur mehr slowenische (und nicht etwa utraquistische!) Schulen geben. — Am Dienstag fand in Dol bei Draßburg die Vermählung des Bräutigams in Belenje Herrn Mitroslav Sobec, Sohn des Vizebürgermeisters von Celje, mit Fräulein Elsa Drozler statt; am Mittwoch heiratete in Ljubljana Herr Stefan Jerant, U'macher und Gemeinderat in Celje, Frau Cäcilie Medek, geb. Stanovč. — Am Sonntag fiel der Angestellte Jakob Pazar des Gastwirtes Herrn Permoser aus Gaberje von dem Wagen, der von den durchgehenden Pferden gegen Celje gezerrt wurde; er erlitt ernsthafte Verletzungen und wurde ins Spital geschafft. — Wer wissen will, wie man den Rekord in U'flut und Schrafschneidungen bei einer Wohl erreicht, der lese dieser Tage, vorausgesetzt daß er einen guten Wagen hat, den Ljubljanaer „Zuro“; er wird staunen, wie Herr Jelacin und die anderen Männer der Ständeliste für die Handels-, Gewerbe- und Industriekammer von dem Schutzorgan der „unpolitischen“ Kandidatenliste der SDS traktiert werden; diese Männer müssen, an dem Haß der Advokaten und Nationalisten ge-

messen, ganz einfach prachtvolle Menschen sein! — In Pettau ist Herr Viktor Kbella mit Fräulein Marie Kobmarin getraut worden. — In Marburg ist am 6. September die Private Frau Philomena Flieder im 79. Lebensjahre gestorben. — Unser kgl. Hof hat, da sich die Fälle häufen, wo dem König, der Königin und dem kleinen Kronprinzen verschiedene Geschenke geschickt werden, verlautbaren lassen, daß keine Geschenke angenommen werden; in Zukunft würde man sie den Absendern zurück-schicken. — König Ferdinand von Rumänien besuchte dieser Tage unser Königspaar in Bled. — Eine Beograder Kommission wird noch in diesem Monat die Trasse der geplanten Eisenbahn Rozatic Krapina besichtigen; wie es scheint, wird es mit dem Bau dieser für Slowenien lebenswichtigen Bahn nun wirklich Ernst. — Am Dienstag sank man den Finanzwachmann Janko Rednik in Celje bei St. Nj an der Staatsgrenze tot mit zerschmettertem Schädel auf; er soll von zwei Schmugglern getötet worden sein. — Selbstmord verübte bei der Station Jakob Krapinske toplice die 17-jährige Theresia Strebrcelj aus Sv. Lenart bei Trbovlje; sie trank eine Flasche Lysol aus und warf sich dann vor dem fahrenden Eisenbahnzug. — Am 8. September wurde bei einer Rauferei in St. Peter bei Maribor der bekannte Raufbold Franz Postrič erstickt. — In Maribor ist Frau Hermine D'ostenstein im Alter von 70 Jahren gestorben.

Kurze Nachrichten.

Die am Sonntag geschlossene 13. Prager Messe hatte, wie die Blätter berichten, einen schlechten Erfolg. — Ein deutscher Forscher hat im tiefsten Innern Australiens eine kleine Reptilart eines Zwergvolks entdeckt. Der größte dieser kleinen Herren ist höchstens 4 ein halb Fuß hoch; sie sind von weißer Hautfarbe. Sie waren zuerst beim Anblick normaler Menschen sehr furchtsam, zeigten sich aber bald zutraulich. Sie leben ganz im Urzustand und ernähren sich von Wurzeln, die sie mit Pfeil und Bozen erlegen. — Der bekannte belgische Finanzminister Böwenstein hat in Brüssel zahlreiche englische Parlamentarier empfangen. Böwenstein erklärte, daß er sowohl Frankreich wie auch Belgien eine Summe von 10 Millionen Pfund Sterling für zwei Jahre zur Verfügung stelle, Frankreich zum Zinsfuße von 2. v. H. und Belgien ohne jede Verzinsung. Später würde das Angebot auf 20 Millionen Pfund Sterling erhöht. — Die am Sonntag geschlossene 13. Prager Messe hatte, wie die Blätter berichten, einen schlechten Erfolg.

Der Ministerrat hat beschlossen, die erste Sitzung des Parlaments, der 90 Beograd besuchende tschechoslowakische Parlamentarier als Gäste beiwohnen werden, auf den 4. Oktober anzusetzen. — Der bekannte russische Verjüngungsarzt Dr. Baronow wird auch nach Beograd kommen, um die dortige medizinische Fakultät mit der Art seiner Verjüngungen bekannt zu machen. — In einem Berliner A'hl wurden die Urheber der größten Eisenbahnkatastrophe in Leiferde, der 21-jährige Musiklehrer Otto Schlessinger und der 22-jährige Mechaniker Willy Weber, verhaftet; die Verbrecher wollten in der Verwirrung des Unglücks die Reisenden und die Post berauben. — Deutschland fällt infolge des Zufalls des Alphabets der Vorstih im Völkerverbundrate zu. — Der tschechische Außenminister Dr. Benesch wurde während der Konferenz der Kleinen Entente in Bled von seiner (nationalsozialistischen) Partei telegraphisch aufgefordert zurückzutreten, weil die Nationalsozialisten in die Opposition übergegangen wären; bei dieser Gelegenheit soll nachfolgender Telegrammwechsel stattgefunden haben: „Lieber Bruder!“ (diese Kavaliere nennen sich untereinander „Bruder“ und „Schwester“) Sofort demissionieren! Der Vollzugsausschuß“. Benesch an die Partei: Lieber Bruder! Euer Telegramm leider nicht erhalten. Benesch“. — Präsident Masaryk äußerte sich einem Berichterstatter des „Prager Tagblatt“ gegenüber: Die Deutschen haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, an der Regierung teilzunehmen. Sobald sie Regierungspartei werden, stellen sich automatisch die Folgen ein, die sich für alle Regierungsparteien ergeben. Ich hoffe, daß die Erfahrungen seit dem Umsturz die tschechischen Parteien belehrt haben,

Unterricht in Englisch, Französisch, Russisch

Konversation u. Grammatik nach bewährter Methode. Alle drei Sprachen seit frühestor Kindheit im Umgange geübt. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 32023

daß das freundschaftliche Verhältnis zu den Deutschen und die politische Mitarbeit mit ihnen im Interesse der Republik gelegen ist. — Die Faschisten wollen die Londoner, Pariser, Wiener und Newyorker Mode vollkommen ausmerzen und eine eigene italienische Mode (a la fascio!) einführen; zu diesem Zwecke wurde ein Ausschuss gegründet, dem die Königin, Frau Tittoni, viele Künstler, Industrielle und Damen der ersten Gesellschaft angehören; dieser Ausschuss wird die neue Mode, auf die alle Evaschüler brennend neugierig sind, ausbrüten. — Der Mörder der Gräfin Lambsdorff Wittcher will sich als richtiger Landru entpuppen; die Bestie hat voriges Jahr ein 10-jähriges Schulmädchen lastgemordet; der Verbrecher hat über seine Morde, deren er ein Duzend begangen haben soll, genau Buch geführt. — Das österreichische Komitee des Völkerbundes hat am 8. September unter dem Vorsitz Chamberlains die Verhandlungen mit Bundeskanzler Ramek in Überroschen kurzer Zeit erledigt; es wurden die Kreditrechte freigegeben und die Ausgabe von Schatzscheinen zugestimmt; Oesterreich erfreut sich seiner wiedergewonnenen Freiheit. — Der Völkerbund hat, in diesem Fall natürlich beattellos, beschlossen, die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet bis zur Wintertagung zu vertagen.

Verstorbene im August.

In der Stadt: Helene Lepornik, 84 J., Stadtarme; Ernst Bengust, 46 J., Arbeiter; Josef Homšak, 6 J., Arbeiterkind. Im Krankenhaus: Michael Ribelj, 56 J., Tagelöhner aus Celje; Maria Kos, 54 J., Schuldienerstgattin aus Celje; Georg Mihalj, 67 J., Gemeindegemeinderat aus Jaržna Binski gori; Josef Sušin, 47 J., Besitzer aus Zagorje pri Smarju; Martin Rene, 36 J., Zahlkellner aus Rogaska Slatina; Franciska Apih, 62 J., Gerichtsoffizialstgattin aus Dopol. Celje; Maria Jupanc, 60 J., Straßenmeisterstgattin aus Dopol. Celje; Ursula Pečevnik, 38 J., Tagelöhnerin aus Tolstivrh; Maria Stancol, 37 J., Kutscherstgattin aus Petrovce; Paul Sušak, 63 J., Tagelöhner aus Solčava; Georg Planko, 70 J., Gemeindegemeinderat aus Gomilsko; Ivan Brusnjak, 68 J., Marxifrant aus Dopol. Celje; Jure Zekovič, 22 J., Soldat des 39. J. R. aus Celje; Valentin Jupanc, 60 J., Bergarbeiter i. R. Babutovca; Manda Bican, 51 J., Diensthote in Celje; Jakob Muzel, Besitzer aus Rovincerb; Agnes Ranner, 71 J., Massieurin aus Celje; Robert Bobolsaj, 9 Monate, Diensthotenkind aus Celje.

Kino.

Stadtkino in Celje: „Roman einer Tippmamsell“, Drama aus der Newyorker Gesellschaft in 6 Akten; ging über die Linwand am Donnerstag und Freitag. — „In den Wogen des Niagara“, großes Filmwerk in 7 Akten; unglaublich komische Figuren aus dem amerikanischen Provinzleben; geniale Karrikatur der ersten Eisenbahn, die im Jahr 1835 über die amerikanischen Prairien fuhr. Vorstellungen am Samstag, Sonntag und Montag; Beginn am Werktagen um 8 Uhr abends, am Sonntag um 4, 6 und 8 Uhr. — „Der Mann, der sich verkauft hat“, sensationeller Großstadtkroman in 8 Akten; in den Hauptrollen Bibian Gibson, Bruno Kastner, Hans Mierendorf und Erich Kaiser-Tip. Vorstellungen am Dienstag, 14. Mittwoch, 15., und Donnerstag 16. September.

Sport.

Leichtathletisches Meeting in Sostanj. Am Sonntag, dem 5. September, fand in Sostanj

das heutige leichtathletische Meeting zwischen dem Athletik Sportklub Celje und dem S. R. Sostanj statt. Nachfolgend die erreichten Resultate: 100 m Lauf: 1. Blechinger E. (Athl.) 12, 2. Nistrič (Athl.) 12,2, 3. Reht (SRŠ) 12,4, Stafettenlauf 4×100 m: 1. S. R. Sostanj, 2. Athletik. Hochsprung: 1. Blechinger R. (Athl.) 1,50 m, 2. Schücker (Athl.) 1,45 m, 3. Eder (SRŠ) 1,40 m. Weitsprung: 1. Del (SRŠ) 5,27 m, 2. Nistrič (Athl.) 5,21 m, 3. Schücker (Athl.) 4,93 m. Stabhochsprung: 1. Jug. Schmauz (SRŠ) 2,30 m, 2. Sviršek (SRŠ) 2 m, 3. Blechinger R. (Athl.) 1,80 m. Diskus: 1. Hauke (SRŠ) 26,52 m, 2. Kolšek (SRŠ) 23,15 m, 3. Nistrič (Athl.) 22,35 m. Speer: 1. Reht (SRŠ) 25,63 m, 2. Hauke (SRŠ) 25,32 m, 3. Schücker (Athl.) 25,31 m. Kugel: 1. Nistrič (Athl.) 8,39 m, 2. Reht (SRŠ) 8,20 m, 3. Kolšek (SRŠ) 8 m. Somit erreichte S. R. Sostanj 14 Punkte und der Athletiksportklub Celje 10 Punkte.

Wirtschaft und Verkehr.

Hopfenbericht. Saag, 8. September. Ruhige Nachfrage; Preise unverändert; 3700—4120 Tische Holzkronen pro 50 kg. — Nürnberg, 8. September. Zufuhr 150, verkauft 80 Ballen; ruhig; grüner Hopfen wird ziemlich unverändert verkauft, der übrige Hopfen langsam. Zalec, 7. September. Gestern und heute Uebernahme der gekauften Ware; ruhig.

Stand der Spareinlagen in unserem Staate. Nach den statistischen Daten betrug der Stand der Spareinlagen in unserem Staate im Jahre 1925 bei den heimischen Geldinstituten 5677,3 Millionen Din (im Jahre 1924 4800 Millionen, im Jahre 1923 3581,5 Millionen); bei der Postsparkasse 348,2 Millionen, (im Jahre 1924 298,8 Millionen, im Jahre 1923 244,5 Millionen); bei der Staatlichen Hypothekbank 130,5 Millionen (im Jahre 1924 130,3 Millionen, im Jahre 1923 99,8 Millionen). Daraus geht hervor, daß die Spareinlagen am Ende des vorigen Jahres in unserem Staat 6155 Millionen Din betragen. Diese Ziffern sind aber nicht vollkommen genau, weil in der Statistik die vielen Genossenschaften, die Spareinlagen sammeln, ferner zahlreiche Filialen ausländischer Banken nicht berücksichtigt sind. Die gesamten Spareinlagen dürften in Wirklichkeit 7 Milliarden Dinar betragen.

Die denkende, tüchtige Hausfrau verwendet kein anderes Waschmittel als das unschädliche, gute „Perfil“. Sie hat noch nie eine schlechte Erfahrung damit gemacht

36 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schüler.

Amerikanisches Copyright by Robert Dux in Stuttgart 1916

„Das ist schnell getan. Ihnen war es, als Sie die Brieftasche an sich nahmen, darum zu tun, ein gewisses Dokument in Ihre Hand zu bekommen. Dies Dokument soll Ihnen bleiben. Aber der andere Inhalt der Brieftasche geht an mich über. Ich gelte als der Dieb und erhalte dafür die Beute. Ist das nicht ganz gerecht?“

Dorival überlegte. Dieser Schnepfe war in seiner Forderung bescheidener, als er angenommen hatte. Aber er konnte doch dem Mann das Geld und die Wechsel nicht ausliefern, die er dem Labwein fortgenommen hatte! Bisher hatte er sich stets an den Gedanken angeklammert, daß er jeden Augenblick dem Bestohlenen sein Eigentum zurückgeben konnte —

Emil Schnepfe sah ihm seine Gedanken an.

„Sehen Sie mal, Herr von Armbrüster“, sagte er mit ruhiger Freundlichkeit und einem etwas schulmeisterlich klingenden Unterton, „Sie quälen sich ganz unnötig. Sie wollen möglichst korrekt sein. Es geht Ihnen gegen den Strich, das Geld und die Wechsel einem anderen zu geben als dem ursprünglichen Eigentümer. Ich glaube, ich kann Ihnen ein wenig behilflich sein, den richtigen Weg aus Ihren Zweifeln zu finden. Beschäftigen wir uns zunächst einmal mit der Person dieses Labwein. Der Mann ist ein skrupelloser Wucherer, der die Lektion, die Sie ihm erteilt haben, durchaus verdient. Wäre mir dieser Umstand nicht schon bekannt gewesen, hätte ich ihn aus den Schuldscheinen und Wechseln ersuchen müssen, die er in seiner Brieftasche mit sich herumgetragen hat, bis sie glücklicherweise in Ihre Hände fielen. Das Schicksal hat es gewollt, daß die armen Leute, die gezwungen wurden, diese Wechsel und Schuldscheine auszufüllen, den Händen des Wucherers entronnen sind. Wollen Sie von neuem diese Menschen auf Gnade und Ungnade dem Herr Labwein

ausliefern? Nein, das wollen Sie nicht, ebensowenig wie ich es will. Wenn ich die Auslieferung dieser Wechsel und Schuldscheine verlangte, so geschah es, weil ich diese Papiere vernichten will. Lassen Sie uns den Opfern des Labwein einen glücklichen Tag bereiten. Denken Sie nicht nur an sich und Ihr sogenanntes gutes Gewissen, sondern denken Sie auch an das Glück Ihrer Nebenmenschen. Ich glaube, daß dieser Teil meiner Forderung Ihrer volle Zustimmung findet. Ist es nicht so, Herr von Armbrüster? Wir vernichten diese Papiere? Sagen Sie ja?“

„Sie haben recht“, nickte Dorival.

„Lassen Sie uns gleich an die Arbeit gehen, Sie haben wohl die Güte, die Labweinsche Brieftasche herzuholen.“

Dorival ärgerte sich, daß dieser Emil Schnepfe ihm Befehle erteilte. Aber er fügte sich. Er holte die Brieftasche aus dem Nebenzimmer. Hier konnte er nicht unterlassen, die Frage an seinen Gast zu richten:

„Wenn es Ihnen um den Besitz der Brieftasche und ihres Inhalts zu tun war, warum haben Sie das Ding nicht gleich behalten, als Sie vorhin meinen Schreibtisch geöffnet und durchstöbert haben?“

Emil Schnepfe lächelte.

„Ich wußte ja, daß wir uns einigen würden. Auch flehle ich nicht bei Leuten, die sich mir gegenüber so nett und höflich zeigen wie Sie, Herr von Armbrüster. Ich erinnere an unsere Begegnung auf der Treppe im Geschäftshaus des „Prometheus“. Und dann noch eins: Es wäre mir peinlich gewesen, wenn die Brieftasche bei mir gefunden worden wäre, falls Sie eine Dummheit begangen hätten und zu meinem Empfang hier irgendwo einige Kriminalbeamten verdeckt haben würden. Ein Mann in meiner Lage muß vorsichtig und auf alles gefaßt sein, besonders auf die Dummheiten der anderen. Sie sehen das ein, nicht wahr, Herr von Armbrüster?“

„Vollkommen. Aber ich werde noch heute die Türe meiner Wohnung, die nach der Hintertreppe führt, so sichern, daß weder der Hauswart, noch ein anderer Unberufener sie öffnen kann.“

„Dazu kann ich Ihnen nur raten“, bestätigte Emil Schnepfe. „Bitte, geben Sie mal den Schwamm her.“

Dorival reichte seinem Besucher die Labweinschen Wechsel und Schuldscheine. In diesem Augenblick klopfte es an die Zimmertür. Schnepfe schob die Papiere unter die Tischdecke. Dorival eilte zur Tür.

„Galbino, bist du es?“

„Jawohl, gnädiger Herr.“

„Was willst du?“

„Der Herr, den der gnädige Herr erwartet, ist noch nicht gekommen.“

„Du bist ein Schaf. Du hast wieder geschlafen. Der Herr ist schon längst hier, und ich wünsche jetzt von niemand gestört zu werden. Verstanden?“

„Jawohl, gnädiger Herr.“

Dorival kehrte zu seinem Besucher zurück.

„Mein Diener. Weiter nichts. Wir werden jetzt ungestört sein.“

Schnepfe nahm die Papiere wieder in die Hand und musterte sie. Er las die Namen der Akzeptanten und die Namen der Aussteller.

„Das sind zwei junge Offiziere. Wahrscheinlich müssen sie den bunten Rock ausziehen, wenn Labwein ihnen die Wechsel präsentiert. Erhalten wir der Arme zwei Leutnants!“ Er zerriß zwei Wechsel in kleine Stücke. Dann fuhr er fort:

„Ein Fabrikant, ein Gutbesitzer, die Witwe eines Majors, ein pensionierter Oberst, ein Legationsrat und zwei Kaufleute! Euch alle hat aus böser Klemme Herr Dorival von Armbrüster durch einen kühnen Streich gerettet. Ihr würdet ihn segnen, wenn ihr seinen Namen kennen würdet. Aber da die Zeitungen mich als euren Wohltäter genannt haben, so fällt euer Segen auf mein Haupt. Nun, ich kann gute Wünsche gebrauchen.“

